

Predigten

Thema: Eintreten statt austreten – warum man bei Jesus ins Staunen kommt

Bibeltext: Johannes 6, 66–69

Datum: 11.05.2007, Gottesdienst zur Nacht der offenen Kirchen

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2007-05-11 Johannes 6, 66–69

Liebe Gemeinde,

das geht einem schon nahe, oder? (Das gerade gesehene Theaterstück...) Mir jedenfalls, ihnen auch? „Dann bin ich aus der Kirche ausgetreten und habe es bis heute nicht bereut.“ Das kann ich gut verstehen, bei dem, was die Frau erlebt und erfahren hat.

Kirche, ein Ort, wo sich alle verstecken;

Kirche ein Ort, wo man hingehen muss;

wo man ganz hinten sitzen soll, weil man moralisch angeblich nicht ganz einwandfrei ist. Ein Ort, wo sich keiner nach einem erkundigt, keiner besucht, wenn jemand krank ist, keiner hilft!

Kann ich gut verstehen. Wenn Kirchen heute Abend in Essen ihre Türen auf tun und sagen: „Eintreten und staunen“, dann gibt es, glaube ich, in jeder Kirchengemeinde Menschen, die aufstehen würden und sagen: „So etwas habe ich auch erlebt.“

Egal ob die Kirche nun Evangelisch heißt oder Römisch Katholisch oder wie hier, eine evangelische Freikirche. Es gibt, leider, im Raum der Christlichen Gemeinden und Kirchen erdrückende Erfahrungen. Und Menschen treten aus, kehren christlichen Gemeinden und Kirchen den Rücken zu und manchmal auch dem Glauben an Gott selbst.

Und dann haben Kirchen und Gemeinden allen Grund zu sagen: „Wir müssen innehalten und uns selbst hinterfragen.“

Ich bin aus der Kirche ausgetreten.

Bei der Eingangsmoderation dieses Gottesdienstes ging es auch darum, dass es viele gibt, die austreten. Manche ja auch aus anderen Gründen: sie sagen, Kirchensteuer will ich nicht, oder die Erfahrungen gemacht haben ganz anderer Art und Weise, oder die sagen: ach, Glauben, dazu brauche ich keine Kirche. Oder, oder, oder.

Nun ist das Thema heute Abend etwas provokant anders: ‚Eintreten statt austreten‘. Das ist nicht billig gemeint, im Sinne von: Mensch, diese Frau soll sich nicht so anstellen, oder andere, die Schweres erlebt haben im Raum von Kirche oder Gemeinde ... das ist gar nicht billig gemeint, weil es eben wirklich viele Erfahrungen gibt, die beschämend sind.

Wenn das Thema heute Abend lautet: Eintreten statt austreten, dann eher, dass wir noch einmal gemeinsam gucken wollen, wohin eigentlich eintreten oder bei wem und was ist damit verbun-

den? Und könnte man vielleicht, wenn man es denn anders wahrnimmt, wegen Jesus auch im Raum von Kirche neu ins Staunen kommen.

Ich möchte ihnen eine kleine Begebenheit aus dem Leben Jesu erzählen. Eine Situation, die genau mit diesem Thema zu tun hat und die wir in der Bibel finden in Johannes 6, 66–69. Da passiert genau das, was wir heute auch erleben. Da lesen wir:

66 Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit Jesus umher. 67 Da fragte Jesus die Zwölf, seinen engsten Freundeskreis: Wollt auch ihr weggehen? 68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. 69 Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Krisensituation im Leben Jesu.

Da sind auch viele Menschen, die diesen Kreis um Jesus, diesen Jüngerkreis, den Vorläufer von Kirchen, den Vorläufer von Gemeinden verlassen und austreten und gehen. Die Menschen gehen, treten aus, allerdings nicht so sehr, weil sie eine negative Erfahrung wie diese Frau auf der Parkbank gemacht hat, sondern weil sie irgendwie mit Jesus nicht klarkommen.

Auf der einen Seite hat er gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, der wird niemals hungern, wer an mich glaubt, den wird nie mehr dürsten“ und kurz danach sagt er: „Ich werde sterben und mein Leben geben für die Welt.“

Und das kriegten die Leute nicht auf die Reihe und sagten, wie kann das gehen, dass Jesus sagt er ist das Brot des Lebens, bei ihm wird man satt und zugleich: „Ich werde bald nicht mehr leben, sondern sterben.“ Und dieses Sterben tut auch euch noch gut! – Das war für die Menschen damals starker Tobak. Sie konnten und wollten das nicht glauben und kehrten Jesus den Rücken, traten aus diesem Kreis der Nachfolger, aus diesem Vorläufer der Kirche aus und gingen weg.

Was ich nun außergewöhnlich spannend finde, ist, wie Jesus reagiert. Er fragt nämlich die, die noch geblieben sind: „Wollt ihr auch weggehen?“ Das war keine rhetorische Frage, sondern die Frage war zutiefst ernst gemeint. Wollt ihr auch gehen? Beim Theaterstück hieß es: „Wir mussten in die Kirche gehen.“ Und hier: „Niemand muss bei Jesus bleiben.“ Niemand muss bei Jesus bleiben. Jesus sagt diesen Leuten, die geblieben sind: Wollt ihr auch gehen? Ihr seid freie Leute, meine Lieben, wollt ihr auch gehen oder wollt ihr bleiben?

2007-05-11 Johannes 6, 66–69

Das ist das Erste, was ich außerordentlich zum Staunen finde, dass bei Jesus Freiheit ist. Wollt ihr gehen oder wollt ihr bleiben? Kein Muss, sondern Freiheit. Und Petrus, der sozusagen der Sprecher des Jüngerkreises ist, der gibt, wie so oft in diesem Kreis, die Antwort: „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Er sagt das nicht mangels anderer Alternativen, nach dem Motto: „Leider haben wir nichts Besseres gefunden, also bleiben wir bei dir...“, sondern weil dahinter eine ganz tiefe Überzeugung steht. Nämlich: „Wohin sollen wir denn gehen, denn du hast Worte des ewigen Lebens und wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt, du bist der Heilige Gottes.“

Bei dem, was Petrus hier formuliert, bei seiner Antwort, da zeigt sich, warum unser Thema heute Abend heißt: „Eintreten statt austreten!“

Ich weiß nicht, ob sie darüber nachgedacht haben, das Wort ‚Eintreten‘ hat in unserer Sprache einen doppelten Bedeutungshintergrund.

Zum einen kann man denken an Museumsbesuch, Sportveranstaltung oder Kino. Man bezahlt Eintritt um irgendwo hineinzukommen, um einfach mal 2–3 Stunden abgelenkt zu werden vom Alltag, um sich mal etwas anzugucken, was schön ist, interessant, um danach auch wieder zu gehen. Eintreten, Eintritt bezahlen.

Oder aber, das ist die andere Bedeutungsvariante; eintreten hat damit zu tun, dass sich eine persönliche, zum Teil sogar intime, herzliche Beziehung ergibt. Also z.B. Menschen treten in einen Verein ein, weil sie ihrem Hobby weiterfröhen wollen, aber eben auch, um zu Menschen Verbindung zu haben, die dasselbe Interesse haben. Studenten, so sagt man, treten Studentenverbindungen bei, um intensiv mit anderen Studenten zusammen zu leben. Oder zwei heiraten und treten, wie man so schön sagt, in den Stand der Ehe ein, weil sie gemeinsam leben möchten.

Eintreten statt austreten. Bei diesem Thema geht es um diese zweite Bedeutungsvariante. Es geht nicht darum, in eine Gemeinde, eine Kirche einzutreten wie in ein Museum. Man sieht sich was an, 2–3 Stunden zur Ablenkung vom Alltag, das war’s. Sondern eintreten meint hier, in eine herzliche, intensive Beziehung mit Jesus eintreten. Beziehung aufnehmen mit Jesus und auch mit den Menschen, die zu diesem Jesus dazugehören.

Petrus sagt ja hier: „Wir haben geglaubt und erkannt, du bist der Heilige Gottes.“

Das Stichwort Glauben verbinden wir oft mit ‚Für-wahr-halten‘, im Sinne von: Ich glaube, dass heute Abend die Sonne scheint. (Zum Glück ist es heute Abend auch so, wir haben es für wahr gehalten, vermutet...)

Aber von der Deutschen Sprache her bedeutet ‚Glauben‘ etwas anderes. Glauben kommt von dem Wort: Sich geloben oder sich verloben. Also sich jemandem anvertrauen, gemeinsam das Leben mit jemandem gestalten wollen.

Eintreten statt austreten, glauben lernen. Das heutige Thema möchte dazu einladen, sich diesem Jesus anzuvertrauen. Einzutreten in eine Gemeinschaft mit ihm und damit auch in die Gemeinschaft mit anderen Christen.

Und zwar deshalb eintreten in diese Beziehung, weil man bei Jesus ins Staunen gerät, denn Petrus sagt ja hier: Wir gehen nicht weg, wir treten nicht aus. Wir bleiben in Gemeinschaft mit dir, weil wir bei dir ins Staunen gekommen sind. Worüber?

Du hast Worte des ewigen Lebens und du bist der Heilige Gottes.

Haben sie schon einmal darüber nachgedacht, worüber sie staunen? Warum kommen sie ins Staunen und wann?

Ich glaube wir kommen ins Staunen über etwas besonders Schönes, den Sonnenuntergang in den Bergen oder am Meer, wir geraten ins Staunen über die Farben, über den Glanz, über die Atmosphäre.

Wir geraten ins Staunen, wenn etwas unglaublich funktioniert. Ich weiß nicht, wie das bei ihnen war, als sie zum ersten Mal vor dem Computer saßen, oder vor dem Laptop. Wie das alles geht, ist zum Staunen, – wenn es geht! Manchmal geht ja mit dem PC auch gar nichts, dann staunt man auch...

Oder wir staunen, wenn wir etwas ganz Geniales geschenkt bekommen. Besonders immer zu Weihnachten, wenn Kinder etwas geschenkt bekommen, es auspacken und gucken und man merkt: Boh, der oder die staunt echt.

Oder man staunt, wenn man feststellt, da ist jemand, der achtet mich, der bringt mir Würde entgegen, der nimmt mich ernst, der hat mich lieb obwohl er mich kennt. Es sind die Momente in Freundschaften, in Beziehungen, wo die Tiefe wächst, wenn auf einmal hinter dem Vorhang, das wahre Leben erscheint. Auch die Grenzen, auch die Schwächen, die Fehler, aber auch die

2007-05-11 Johannes 6, 66–69

Schuld. Wenn man dann merkt, da ist ein Mensch, der sagt trotzdem „Ja“ zu mir und darüber gerät man auch ins Staunen.

Es gibt viele Gründe ins Staunen zu kommen.

Bei Jesus gerät man ins Staunen, weil mindestens zwei Dinge da sind, die Petrus hier anspricht. Man staunt, weil man bei Jesus beschenkt wird und man staunt, weil man bei Jesus erfährt, der achtet mich, der bringt mir Würde entgegen, er nimmt mich ernst, obwohl ich so bin, wie ich bin.

Petrus sagt hier: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Wie wissen das alle, dass Worte nicht nur Buchstabenkombinationen sind, sondern Worte, die gesprochen werden, die bewegen einen, die treffen ins Herz. Es gibt Worte, die blockieren oder spornen an, die lassen einem manchmal das Blut in den Adern gefrieren oder erwärmen das Herz, berühren bis ins Tiefste und machen glücklich.

Petrus hat entdeckt: Dieser Jesus hat Worte des ewigen Lebens. Also Worte, die Leben spenden, die Leben zusagen, die Leben, ewiges Leben ermöglichen.

Woran denkt Petrus? Er denkt vielleicht daran, wo Jesus gesagt hat: „Kommt her zu mir alle, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen.“

Oder an anderer Stelle sagt Jesus: „Ich bin gekommen, damit ihr das Leben in ganzer Fülle habt.“

Oder in dem Zusammenhang, als diese Krise eintritt: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern.“

Worte Jesu, die Leben zusagen, die Leben ermöglichen und zwar deshalb, weil bei diesem Jesus Jede und Jeder willkommen ist. Es gibt bei Jesus keine letzte Bankreihe, wohin sich jemand hin verkrümmeln muss, weil er moralisch irgendwie nicht einwandfrei sein sollte, wie hier in dem Theaterstück. Es gibt keine letzte Bankreihe, wohin sich einer verstecken muss, weil er irgend-einem Standard nicht entspricht. Jesus sagt zu jedem Menschen, zu jedem Mann und zu jeder Frau: „Her zu mir, bei mir gibt es Leben, echtes, wahres Leben, ewiges Leben.“ Da ist der Tod nicht das Letzte, der das Leben begrenzt; sondern das gibt es eine Perspektive über den Tod hinaus.

Warum kann das Jesus so sagen? Ist er ein Scharlatan oder ist er ernst zu nehmen? Petrus sagt: „Du kannst das sagen, denn du bist der Heilige Gottes.“

Ist ja für unsere Ohren eine sehr seltsame Formulierung. Petrus meint: Du bist unverwechselbar mit Gott verbunden. Du bist, weil du Sohn Gottes bist, wie Gott selbst. Du teilst mit Gott dein Wesen, du teilst mit Gott seine innerste Haltung, in dir begegnet uns Gott selbst. Und zwar als ein Gott der Versöhnung, ein Gott, der auf Gemeinschaft aus ist. Lebendige Beziehung, darum eben „eintreten“ und staunen.

Das Spannende ist, dass Petrus nicht so ein Mensch ist vom Schreibtisch, der das mal eben so behauptet, sondern der es selber erlebt hat. Das Neue Testament erzählt wie Petrus Jesus kennen lernt (Lukas 5, 1–11). Bei dieser ersten Begegnung ist Petrus völlig erschrocken, weil er merkt, ich passe nicht zu Gott.

Und zwar nicht deshalb, weil er irgendwie moralisch unter dem Standard wäre, sondern weil er merkt: In Jesus begegnet mir Gott selbst und dieser Gott ist gut, voller Liebe und gerecht und zwar durch und durch. Und ich, Petrus, bin gut und gleichzeitig ganz schön schlecht. Ich bin voller Liebe, aber auch voller Hass, ich bin manchmal gerecht, aber auch noch sehr ungerecht, ich bin zerrissen, nicht ganz und heil, sondern zerrissen... Und Petrus entdeckt: Diese Zerrissenheit, dieses hin und her passt nicht zu diesem eindeutig guten, liebevollen, gerechten Gott.

Und in dieser Situation sagt Jesus zu dem Petrus: „Fürchte dich nicht, sondern komm mit mir, ich, dieser Jesus, dieser Gottessohn, ich weiß um dein gebrochenes Leben, um dieses ‚gut und nicht gut‘ und dieses ‚gerecht und nicht gerecht‘ und dennoch achte und ehre und liebe ich dich. Und darum komm mit mir mit! Und weil das dieser Petrus erlebt hat, kann er diese Worte sagen. Eintreten und staunen bei Jesus. Petrus lebt davon, dass dieser Jesus ihn mit Gott verbindet und dass er auch Menschen miteinander verbindet, die sonst gar nichts miteinander zu tun hätten. Und er erlebt, dass man bei Jesus Freiheit entdeckt und Freiheit atmen kann.

Eintreten und staunen.

Also, bei Jesus muss man nichts, wie im Theaterstück, man muss nicht. Bei Jesus wird man auch nicht in die letzte Bank verbannt, weil man irgendeinen Standard nicht erreicht, sondern dieser Jesus verändert Menschen in seinem Umfeld, weil sie bei ihm Annahme und Würde entdecken. Er verändert die Menschen dann so, dass sie auch achtsam und würdevoll miteinander umgehen.

2007-05-11 Johannes 6, 66–69

Das, was die Frau im Theaterstück geschildert hat und was manchen Menschen ja auch heute noch erleben, hat mit einer kranken Kirche oder einer kranken Gemeinde zu tun, wo dann dringend Umkehr angesagt ist. Weil so eine Kirche oder Gemeinde wie im Theaterstück geschildert wird, sich ganz weit von Jesus entfernt hat.

Von daher sind wir heute Abend eingeladen neu zu staunen und neu zu entdecken was das heißt, in eine Gemeinschaft mit Jesus einzutreten und zu staunen, was man für Erfahrungen macht. Freiheit, Worte des ewigen Lebens, in Jesus dem lebendigen Gott selbst begegnen. Bei ihm ist das Leben und es lohnt sich in diese Beziehung, in diese Gemeinschaft einzutreten und dann gerät man ins Staunen.

Von daher sind sie eingeladen, darüber heute Abend nachzudenken, Jesus vielleicht neu für sich zu entdecken, einzutreten in eine Beziehung zu diesem Jesus und ins Staunen zu geraten. Dazu lade ich sie ein.

Amen.